

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928**

134 (13.11.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-883833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-883833)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Geimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. **Nummer Nr. 90** Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15  $\mathcal{A}$ , Familienanzeigen 10  $\mathcal{A}$ , auswärts 20  $\mathcal{A}$ , Reklamezeile 50  $\mathcal{A}$ . **Schließfach 10.** Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Nr. 134.

Elsfleth, Dienstag, den 13. November

1928.

### Chronik des Tages.

Das Reichskabinett hielt am Sonnabend eine Sitzung ab, um seine Haltung in der Reichstagsdebatte über den Eisenkonflikt am heutigen Montag festzulegen.  
Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat in Vertretung Besprechungen mit den deutschen Botschaftern im Ausland.  
Der erstfällige Autonomienführer Dr. Roes hat sich den französischen Gerichten freiwillig gestellt und wurde sofort verhaftet.  
In Tokio fand die prunkvolle Thronbesetzung Kaiser des Kaisers von Japan statt.  
Bei einem Eisenbahnunglück in Ost-Galicien wurden 8 Personen schwer und 45 leicht verletzt. Von den Schwer Verletzten sind zwei gestorben, vier befinden sich in Lebensgefahr.  
In Antwerpen wurde der Kapitän Hiller des deutschen Dampfers „Apollo“ von seinen englischen Matrosen entführt.  
Durch den Ausbruch des Vletna sind rund 4300 Menschen obdachlos geworden.  
Im Nil sind bei einer Bootsfahrt 29 Personen ertrunken.  
In den Delfeldern von Whittier (Kalifornien) hat eine Hüttenfeuersbrunst einen Schaden von 120 Millionen Mark angerichtet.

### Zusammentritt des Reichstags.

Am heutigen Montag beginnt das Plenum des Reichstags nach mehrmonatiger Ferienpause seine Winterarbeit. Ein Teil der Abgeordneten, die sämtlich den Sommer fern von der Reichshauptstadt und frei von dem Zwang zur Entscheidung verbracht haben, wollte bereits in der vorigen Woche im Reichstag, um an den Ausjuchendbarkeiten teilzunehmen. Nunmehr wird der Reichstag auch für die Öffentlichkeit wieder in Erscheinung treten.

Arbeitsstoff ist hinreichend vorhanden. Zu den Fragen, die man im ersten Tagungsabschnitt nach der Neuwahl auf den Herbst zurückstellte, haben sich neue hinzugesellt. So sind z. B. mehrere Urträge eingegangen, die sich auf den Konflikt in der westdeutschen Eisenindustrie beziehen, und die den Reichstag gleich in seiner ersten Sitzung beschäftigen werden. Trotz der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs ist es im Ruhrgebiet zum Kampf zwischen den Arbeitgebern und 215 000 Metallarbeitern und zur Entlegung von 60 Hochöfen gekommen. Die Juristen studieren inzwischen die Akten und werden nunmehr am heutigen Montag ein Urteil über die Rechtsgültigkeit des Schiedsspruchs fällen. Über die Reichstagsdurch die Reichsregierung von einer anderen Seite aus den Hebel ansetzen, damit der verlustreiche Kampf baldigst beendet wird!

Im Zusammenhang mit dem Konflikt in der Eisenindustrie wird im Reichstag auch die Frage der Revision des Schlichtungswesens aufgeworfen werden. Der Grundgedanke des Schlichtungswesens ist gesund! Der moderne Staat muß Möglichkeiten haben, um Arbeitskämpfe, die das ganze Gefüge der Wirtschaft erschüttern können, zu verhindern! Das schließt nicht aus, daß im übrigen die Selbstverantwortung der Parteien und der Zwang zu einer gütlichen Verständigung erhöht wird. Der Reichsarbeitsminister glaubt dieses Ziel im Rahmen der heutigen Gesetzgebung erreichen zu können; die Arbeitgeber halten eine gesetzliche Neuordnung für erforderlich. Möge man auch diese Meinungsverschiedenheiten bald aus der Welt schaffen. Eine Stärkung des nationalen Friedens ist von gefährlichen Auswirkungen begleitet; sie hängt Bündnisse auf.

Der erste Abschnitt der Wintertagung des Reichstags steht aber auch im Mittelpunkt der schmerzlichen wirtschaftspolitischen Beratungen. In den nächsten Tagen gibt Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine Regierungserklärung zur Außenpolitik ab, in der insbesondere die schwebenden Reparationsverhandlungen einen breiten Raum einnehmen werden. Noch bevor zwischen Deutschland, England und Frankreich hinsichtlich der Zusammenfassung und der Beugung der einzuwendenden Reparationskommission Meinungsverschiedenheiten. Ihre Beilegung wurde durch die demnächst blühende Regierungskrise in Paris verzögert. Immerhin hat es den Anschein, als wenn Frankreich seinen Widerstand gegen die Berufung unabhängiger Sachverständiger aufgegeben hat. Dafür möchten die Franzosen den Sachverständigen jedoch eine gebundene Sachroute aufstellen.

Deutschlands Standpunkt in der Reparationsfrage liegt auf der Hand. Wir begrüßen die Inangriffnahme der Endlösung des Reparationsproblems, fordern jedoch Rücksichtnahme auf die deutsche Leistungsfähigkeit und die bisher aufgebrachtene Mühe und denken gar nicht daran, Forderungen anzuerkennen, deren Erfüllung unmöglich ist. Die Folgen einer Entlösung der Reparationsfrage, die uns

ohne Zweifel schwere Opfer auferlegen wird, sind derart, daß hier unbedingt eine geschlossene Einheitsfront notwendig ist. Die Regierung muß im Namen des gesamten Reiches sprechen und notfalls den Widerstand des ganzen deutschen Volkes in die Waagschale werfen können.

Wie schwer die Reparationen auf uns lasten, ergibt sich daraus, daß der Reichsfinanzminister gegenwärtig verzweifelte Anstrengungen machen muß, um das durch den Wegfall einiger Einnahmeposten und den Eintritt in das Dawesnormaljahr erforderlich gewordene Mehraufkommen von 600 Millionen Mark zu decken. Einsparungen sind nicht zu vermeiden, vielleicht wird man auch noch diese oder jene Steuer erhöhen müssen. Zunächst scheint man an eine Erhöhung der Bier-, Schnaps- und der Erbschaftsteuer zu denken. Das letzte Wort hat natürlich der Reichstag. Erparungen werden u. a. auch von dem Steuererleichterungsgesetz und von der Durchführung der Reichs- und Verwaltungsreform erwartet. Mögen diese Beratungen, die jetzt in Berlin wieder aufgenommen wurden, so oder so ausgehen, den Haushalts für 1929 werden sie nicht mehr entfallen.

Aber nicht genug mit diesem Arbeitsstoff, hat der Reichstag auch noch die Entscheidung über die endgültige Zusammenfassung der Reichsregierung zu treffen. Nach den Wahlen begnügt man sich bekanntlich damit, führende Männer aus den für die große Koalition in Frage kommenden Parteien in das Kabinett zu entsenden, ohne die Fraktionen zu binden. Damit hängt das Schicksal der Regierung reichlich vom Zufall ab. Daß es so nicht lange weitergehen kann, die Reichsregierung vielmehr dringend einer festen Mehrheit bedarf, wird nirgendwo bestritten. Möge es deshalb gelingen, die Regierungsfrage bald so zu lösen, daß uns neue Krisen erspart bleiben. Von Bedeutung für die Lösung der Regierungsfrage im Reich ist auch der Ausgang der Verhandlungen über die Erweiterung der preussischen Reichswehr und schließlich das Schicksal des sozialdemokratischen Antrags auf Einstellung des Baues des neuen Panzerkreuzers.

### Reichstag und Regierungsfrage.

Der Anstalt zur Winterarbeit des Reichstags. — „Deutschland braucht eine feste Mehrheitsregierung.“ — Der Vorrang der Reparationsfrage.

Die dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahestehende „Nationalliberale Korrespondenz“ behandelt in längerer Ausführungen den Wiederzusammentritt des Reichstags am heutigen Montag und macht dabei folgende bemerkenswerte Feststellungen:

Die Reparationsfrage ist nicht nur das Schicksal des Deutschlands von heute, sondern auch unserer Kinder und Enkel, ja vielleicht unserer Urenkel. Ihr geht es darum der Vorrang vor allen anderen Fragen, mögen sie noch so wichtig sein und uns noch so sehr bedrücken. Es geht um die endgültige Lösung der Reparationsfrage und die endgültige Festsetzung der deutschen Reparationslast!

Deutschland steht an einer Schicksalswende und bedarf einer großen, sich ihrer entscheidenden Aufgaben voll bewußten Regierung. Es genügt nicht, daß die Entschlüsse dieser Regierung von einigen Parteien getragen werden; hinter dieser Regierung muß die Autorität einer Koalition stehen, die sich auf eine unbedingt feste Mehrheit im Parlament und im deutschen Volke stützen kann. Damit ist das Ziel der kommenden Koalitionsverhandlungen, sachlich gesehen, mindestens ebenso bestimmt wie durch den Ausfall der Wahlen. Eine Minderheitsregierung kann uns nicht helfen. Wir bedürfen einer entschlußfähigen Mehrheitsregierung, einer starken und verantwortungsbewußten Regierung!

### Botschafterkonferenz bei Stresemann.

Gegenwärtig weilen mehrere deutsche Botschafter in der Reichshauptstadt. Wie von unrichtiger Seite berichtet wird, hängt die Anwesenheit der deutschen Botschafter in Berlin damit zusammen, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann den Wunsch hat, nach der Beendigung seines Urlaubes mit den deutschen Diplomaten, die das Reich in den am Reparationsproblem interessierten Hauptstädten vertreten, persönliche Rührung zu nehmen. Anwesenden traf auch der deutsche Gesandte Kaufner von Warschau kommend in Berlin ein. Der Gesandte wird mit dem Reichsaußenminister eine Aussprache über die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen haben.

### Die Fraktionsredner zum Eisenkonflikt.

Berlin, 12. Novbr. Die Reichstagsfraktionen haben ihre Redner für die Debatte über die Ausper-

rung bereits bestimmt. Für die Sozialdemokraten wird Abg. Brandes sprechen, für die Demokraten Abg. Schneider, für die Deutschnationalen Abg. v. Bindener-Wildau, für das Zentrum Abg. Dr. Stegerwald und für die Deutsche Volkspartei Abg. Dr. Moldenhauer.

### Friedensreden in London.

Bei der Einführung des Lordmayors. — Locarno-Bekanntnis Baldwin's. — Churchill über die Bedeutung der Räumung.

Aus Anlaß der Amtseinführung des neuen Lordmayors von London, die wie üblich mit großem Gepränge vor sich ging, wurde in der Guildhall ein Bankett veranstaltet, zu dem sich die britische Regierung und zahlreiche Diplomaten eingefunden hatten. Der britische Schatzkanzler Churchill wies in seiner Rede auf die schwebenden Reparationsverhandlungen hin und erklärte zum Schluß: „Die Befreiung der deutschen Finanzen von ausländischer Eingriffen und des deutschen Bodens von ausländischer Kontrolle sind ein Ziel, dem man in England die größte Bedeutung beimißt.“

Danach nahm der britische Ministerpräsident Baldwin selbst das Wort. Baldwin führte aus, vor vier Jahren habe es zwei Lager in Europa gegeben, Sieger und Besiegte, „heute“ so fuhr er fort, „sind sie verschwunden.“

Wir wollen diese Worte Sieger und Besiegte in Zukunft überhaupt vergessen, weil die Völker beider Gruppen eine große Lehre durchgemacht haben, die sie nie vergessen werden.“ Baldwin behauptete dann erneut, die engen Beziehungen Englands zu Frankreich hätten die Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen niemals beeinträchtigt. Die Politik von Locarno sei nach wie vor einer der Pfeiler des europäischen Friedens und die Grundlage der englischen Politik. Baldwin sprach sich dann anerkennend über den deutschen Wiederaufbau aus und betonte dabei, Deutschland befände sich wieder auf bestem Wege, eine industrielle Großmacht zu werden. Es sei von der Militärkontrolle befreit und habe Handelsverträge mit England und Frankreich abgeschlossen. Für Europa gebe es nur ein Entweder — Oder, nämlich, den Kellogg-Pakt seinem Wortlaut und seinem Sinne nach zu halten, oder alle europäischen Völker müßten gemeinsam den steilen Weg in den Abgrund antreten.

Der britische Ministerpräsident hat abermals herzliche Worte für Deutschland gefunden. Hoffen wir, daß die Auffassung, die Baldwin in seiner Guildhall-Rede befeuerte, bald auch in der britischen Politik zum Ausdruck kommen wird.

### Europa am Scheideweg.

Eine Rundfrage zum Waffenstillstands-Tage. — Hindenburg unterrichtet Deutschlands Willen zum Frieden und zur Selbstbehauptung.

Die dänische Zeitung „Berlingske Tidende“ veröffentlicht Antworten auf ihre aus Anlaß des 10. Jahrestages des Waffenstillstandes an führende Persönlichkeiten gerichtete Rundfrage. Reichspräsident von Hindenburg führt aus, die Zeiten hätten sich geändert, seit Napoleon I. Krieg geführt habe. Keine Entwicklung der Mächte könne Zanks, Giftgas, Kriegsgelänge und schwere Artillerie ersetzen. Deutschland denke nicht daran, einen Krieg herbeizurufen, sondern wolle seine Kraft wiedergewinnen.

In der Antwort des ehemaligen Kaisers heißt es u. a.: Um ein Unglück für die Zivilisation zu verhindern, müsse jede Nation die natürlichen Rechte jedes anderen Volkes achten lernen, das eine Kultur besitze, die im eigenen Boden wurzle, und an der Entwicklung des Menschengeistes Teil gehabt habe. Die Politik der meisten Großmächte sei von eigennütigen und kurzfristigen Motiven diktiert.

Der amerikanische Präsident Coolidge betont, es müsse alles getan werden, um eine Tragödie zu verhindern, wie sie 1914 begonnen habe. Kellogg äußerte sich dahin, die Völker wünschten den Frieden und fürchteten einen neuen Konflikt; sie seien heilfähriger geworden! Der britische Außenminister Chamberlain vertritt, England verfolge eine „ruhigende Versöhnungs- und Friedenspolitik“. Nach dem französischen Außenminister Briand blüht die Wunden noch, die der Krieg geschlagen hat. Es gebe auch noch Völker, die für ihre Sicherheit zu kämpfen hätten.

Wir hoffen, daß Briand damit Deutschland gemeint hat, denn im anderen Falle hätte er die Lage Europas gar verkannt. Aufkommen können wir Mutig, der klug und klar erklärt, die Friedensverträge seien mangelhaft. Krieg und Frieden hätten Probleme aufgeworfen, die gelöst werden müßten.

# Polen fordert Danzig heraus!

Diffusion der polnischen Flagge aus Anlaß der polnischen Jubiläumsfeier.

Der Anlaß des zehnjährigen Gründungstages des polnischen Staates beschloß die polnische Eisenbahndirektion in Danzig auf Befehl des Warschauer Verkehrsministeriums, die Gebäude der Grenzbahnhöfe und der Hauptstraße Sopot-Danzig-Gottot besetzen zu lassen um im Eisenbahnverkehr der freien Stadt Danzig — mit Ausnahme des Vorortverkehrs und einiger Züge nach Marienburg — die Lokomotiven ebenfalls mit polnischen Flaggen zu versehen. Der Danziger Senat erhob sofort Protest gegen diese herausfordernden Anordnungen, doch wurde der Flaggenbesatz von den Polen trotzdem durchgeführt. Der Danziger Senat hat nunmehr schriftlich bei der polnischen Vertretung Beschwerde erhoben und den Völkerverbund kommissar von den Vorfällen unterrichtet.

## Deutschnationale Landwirtschaftstagung.

Die Not der Landwirtschaft. — Die Reparationsverhandlungen. — Ansprachen Jugenbergs, Graf Westphals und Schieler.

Der Vorstand des landwirtschaftlichen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei hielt im Reichstag eine Sitzung ab, in der der neue Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Jugenbergs, seine erste große politische Rede hielt. Geheimrat Jugenbergs führte aus, die Landwirtschaft bilde den am meisten kranken Teil der deutschen Wirtschaft. Wenn dieser Hauptgewerbebezirk absterbe, müsse die übrige Wirtschaft folgen. Weder behandelte dann die Reparationsfrage, wobei er sich gegen die Aufhebung der Transferklausel aussprach. Er erklärte, Deutschland habe den Davesplan nur dadurch erfüllen können, daß seine Wirtschaft Auslandsanleihen aufgenommen habe. Das sei unstatthaft; nach dem Davesplan hätten wir die Reparationen durch Ausfuhrüberschüsse bezahlen sollen. Ein jenseitiger Gläubiger wie Amerika werde diese Wirtschaft auf die Dauer nicht mitmachen; Parter Silber sei ebenfalls ein Mann, der einen Ausweg durch eine Revision des Davesplanes. England und Frankreich wollten den Vertrag jedoch in ihrem Sinne ändern.

Im weiteren Verlaufe der Tagung verabschiedete Graf Westphal, die deutschnationale Fraktion, die in der Opposition nicht verbleiben, für die Erhaltung der Landwirtschaft einzutreten. Reichslandbundspräsident Schieler betonte, die Landwirtschaft sei die Basis der Nation, die trotz aller Möglichkeiten der Selbsthilfe ihre Notlage nur mit politischen Mitteln zu beheben sei. Die letzten zehn Jahre hätten die Landwirtschaft erkennen lassen, daß sie auch politisch ihr Schicksal selber in die eigene Hand nehmen müsse.

## Schönheitsfeier des Mikado.

Große Krönungsfeierlichkeiten in Japan. — 5 Millionen Besucher. — Der „leuchtende Friede“.

In Anwesenheit der Mitglieder des japanischen Kaiserhauses, der fremden Diplomaten und der Würdenträger wurde nach alter Sitte in Kioto das Fest der Thronbesteigung des japanischen Kaisers Hirohito gefeiert. Der Name des Mikado bedeutet „leuchtender Friede“. Die Zahl der Besucher wird auf 5 Millionen geschätzt.

Die Thronbesteigung vollzog sich unter Beobachtung der jahrtausende alten Sitten und Gebräuche. Die Zeremonien begannen damit, daß der neue im 27. Lebensjahr stehende Kaiser vor dem heiligen Schrein opferte, um den verstorbenen 123 Vorfahren seiner Dynastie, die sich von der Sonnengöttin Amaterasu ableiten, offiziell seinen Regierungsantritt mitzuteilen. Dann verließ er mit allen Insignien die Thronbesteigung des Mikado.

Die Thronbesteigung des Mikado, „Danzai“, was soviel wie „hoch“ bedeutet. Den Abschluß der Feier bildete die eigentliche Thronbesteigung, bei der der Kaiser einen rotbraunen Protomantel über einem weißseidenen Untergerwand trug. Während alles niederfiel, verließ der Herrscher eine Hofkammer, worauf der Ministerpräsident eine Dankadresse überbrachte. Während der Zeremonie feuerten die Geschütze der Kriegsschiffe und der Festungen des Landes Salut.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 12. November 1938.

Der Präsident des Stuttgarter Landesfinanzamtes Tafel ist vom Reichsfinanzminister zur Überprüfung des Marineverwaltung berufen worden.

Der Generalfeldmarschall des Völkerverbundes Drummond wird auf seiner Rückreise von Warschau am 28. November Berlin verlassen.

40 Millionen Fehlbetrag im bayerischen Haushalt? Der neue bayerische Staatshaushalt, der am Dienstag dem Landtag vorgelegt werden wird, schließt dem Vernehmen nach mit einem Fehlbetrag von mehr als 40 Millionen Mark ab.

Denkmalswettbewerb für die gefallenen Eisenbahner. Am Freitag wird in Berlin ein Denkmal für die Gefallenen der deutschen Eisenbahnen feierlich eingeweiht werden. Die Festreden halten Reichsbahnpräsident Meyer-Dypeln und Generaldirektor Dr. Dornmüller.

Ein Vetter des Reichspräsidenten gestorben. Im 80. Lebensjahr starb in Göttingen ein Vetter des Reichspräsidenten, Generalleutnant Fritz von Weller. Generalleutnant von Weller wurde 1848 in Brandenburg a. N. geboren und gehörte seit dem Jahre 1867 dem Heere an. 1871 erhielt er ein Kommando zur Kriegsakademie und kam dann in das 94. Infanterieregiment, um später Lehrer an der Kriegsschule in Hannover zu werden.

## Rundschau im Ausland.

Der Memelländische Landtag hat mit 17 gegen 9 Stimmen ein Aufhebungsgesetz angenommen.

Der Abgeordnete Pfleger und der Senator Gegauff sind aus der estnischen Volkspartei ausgetreten.

Das Todesurteil gegen den Mörder des megalomaniakischen Präsidenten Obregon, Loral, soll Anfang Dezember vollstreckt werden.

Der Wojtschowski-Prozess beginnt am 17. Dezember.

Der Beginn des Prozesses gegen den russischen Emigranten Wojtschowski, der das Vientan gegen den russischen Handelsvertreter in Warschau, Kiaren, verübt hat, ist auf den 17. Dezember festgesetzt worden.

Houghton kehrt aus den Londoner Vorkämpferposten zurück.

Der amerikanische Vorkämpfer Houghton wird nach seiner Niederlage bei den Senatswahlen in Kürze seine Tätigkeit in London wieder aufnehmen. Es gilt als wahrscheinlich, daß Hoover bei seiner Amtsübernahme am 4. März Houghton ernennen wird, sein Amt als Vorkämpfer in London zunächst beizubehalten.

## Roos stellt sich in Straßburg.

Nachdem er zuvor in einer Versammlung gesprochen hat. — Der Autonomisten-Prozess wird wieder aufgerollt!

Der im Kolmarer Prozeß im Abwesenheitsverfahren zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilte Autonomist Roos ist von der Schweiz in das Elsass zurückgekehrt. In Straßburg nahm er an einer auf Anlaß des zehnten Jahrestages der „Befreiung Straßburgs“ veranstalteten Versammlung der Autonomisten und Kommunisten teil. Beim Betreten der Rednertribüne wurde Roos von der Versammlung mit donnernden Hurras begrüßt. Als die Polizei sich durch den Tumult einen Weg zur Tribüne bahnen wollte, bildete sich eine Schutzmauer um Roos. Der Polizeikommissar löste die Versammlung auf. Roos hatte sich nach seiner Ansprache dem Zugriff der Polizei entzogen. Die Versammlungssteilnehmer formierten sich zu einem Demonstrationzug und zogen unter Rufen nach Amnestie vor die Präfektur. Roos stellte sich am anderen Morgen freiwillig der Polizei. Er wurde in das Straßburger Gefängnis eingekerkert. Durch die Rückkehr des Autonomisten Roos ist die Möglichkeit gegeben, den Autonomistenprozeß wieder aufzurollen.

## Aus Stadt und Land.

Von der Drehschraube zermalmt. In Alt-Landsberg, auf dem Gehöft des Redierförsters Hühnerle, ereignete sich beim Nordreichen ein furchtbarer Unfall. Die Arbeiterin Dörber geriet mit ihren Kindern in das Getriebe einer Drehschraube und wurde mehrere Male um die Welle geschleudert. Der Verunglückten wurden beide Beine zermalmt. Sie fand in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus Kaitberge Aufnahme.

Die Familie Huhmann auf der Suche nach dem Mörder Daubes. Die Mutter des Bräutigams Huhmann hat einen Helfershelfer aus Witow (Pommern), der schon verschiedentlich in Kriminalfällen tätig war, beauftragt, nach Essen zu kommen, um Ermittlungen nach dem vermutlichen Mörder Daubes anzustellen.

Ein frecher Räuberakt. Ein Ehrenfeld, einem Vorrat von 800 L., erlitten abends in einem Kaufhaus ein 30-jähriger Mann und hat die allein anwesende Frau des Kaufmanns, ein Telegraphenbedienten zu töten. Mithilfe zog der Fremde jedoch einen Revolver und erzwang von der Frau die Herausgabe von 5000 Mark, die er sich von ihr in die Wadaische stecken ließ (1). Die Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch und kann von dem Räuber keine genaue Beschreibung geben.

Brand im Eisenbahnzuge. In einem Abteil eines Personenzuges auf der Bahnstrecke Wien — Ebersdorf war aus einer Flasche, die ein Reisender mit sich führte, Benzin auslaufen und durch ein weggerollenes Streichholz in Brand geraten. Da die Notbremse nicht funktionierte, konnten die gefährdeten Reisenden den Zug nicht anhalten. Mehrere Passagiere wurden durch Brandwunden schwer verletzt. Mehrere andere wurden ohnmächtig. Zwei Frauen, die in ihrer Angst aus dem fahrenden Zug gesprungen waren, wurden später mit lebensgefährlichen Verletzungen aufgefunden.

Eine gräßliche Familientragödie. In einem Dörfchen in Ost-Galizien tötete ein Bauer mit einer Art seinen 32 Jahre alten Sohn, dessen Frau und die drei Kinder. Darauf ging er in die Scheune und erhängte sich. Die Ursache der gräßlichen Tat ist noch nicht aufgeklärt.

20 Personen im Nil ertrunken. In der Nähe des Marconi-Postens von Abu Bala ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. Das Fahrzeug sank wegen zu starker Belastung in der Mitte des Stromes, und 20 Mädchen ertranken. Einem Angefallenen der Marconi-Station, der die Bootsfahrt beobachtete, gelang es, neun Mädchen zu retten. Der junge Mann war jedoch danach ebenfalls erschöpft, daß er kurz darauf starb.

Verurteilung des Dörfers. In den Dörfchen von Whittier in Kalifornien ist eine Kleinfestungsbau ausgebrochen. Der angerichtete Schaden wird schon jetzt auf etwa 120 Millionen Mark geschätzt. 19 große Dörfchen sollen von dem Feuer erfaßt worden sein. Tausende von Arbeitern konnten nur mit knappen Not ihr Leben retten.

## Eine dunkle Affäre.

Betrug an der russischen Handelsdelegation? — heißt befehl gegen den Bruder des Volkskommissars Litwinow.

Ein mehrwöchiger und in seinen Einzelheiten noch vollkommen dunkler Betrug soll von dem Bruder des russischen Volkskommissars Litwinow an der Berliner Handelsdelegation der russischen Sowjetrepublik verübt worden sein. Litwinow, der bis zum 1. Juli 1936 eine sehr prominente Stellung bei der Berliner Handelsdelegation innehatte und Vollmacht für den ganzen Umfang der Angelegenheit der Delegation in Deutschland besessen hatte, soll Wechsel in Höhe von 200 000 englischen Pfund oder 4 Millionen Goldmark gefälscht und in Paris in Umlauf gebracht haben. In die Affäre soll auch der Name des Kitzler-Prozess bekannt geworden Russe Michael Holzman verwickelt sein. Die ganze Angelegenheit ist einflussreich noch vollkommen unklar. Vorläufig steht fest, daß die in Paris in Umlauf befindlichen Wechsel, auf denen die Handelsvertretung als Girant und Litwinow als Akzeptant figurieren, gefälscht sind. Die russische Handelsvertretung hat gegen Litwinow Strafanzeige erstattet, worauf gegen ihn ein Haftbefehl erlassen wurde.

Litwinow hat es aber vorgezogen, schon vor drei Wochen, als er Wind bekam, aus Paris zu verfliehen. Es fehlt jede Spur von ihm. Auch Holzman ist in zwischendurch „verzoget“. Angeblich hält er sich in England auf. Die Geschäftskreise scheinen in der Hauptsache die russischen Banken und Industriellen zu sein, während es bisher noch nicht festgestellt ist, ob und inwieweit die russische Handelsdelegation in Mitleidenschaft gezogen ist.

## Die Toten schweigen nicht . . .

78 Roman von Pola Stein.

Herbert sagte, schrecklich ernst: „Erst, vielleicht sprechen wir heute zum letztenmal zusammen. Ich gehe aus deinem Desein, weil ich die Kraft nicht habe, als dein Freund neben Elena zu leben. Ich werde für dich in Zukunft wie ein Gestorbener sein. Und nur dann, wenn ich erfahre, daß Elena leidet, daß du sie nicht glücklich machst, daß du Unwürdiges tuft, werde ich als Mäher und Warner zu dir kommen. Sonst aber sollst du denken, ich sei tot. Und einem Sterbenden erfüllt man den letzten Wunsch.“

Darum schwöre mir, Graf, daß du mir die Wahrheit gesagt hast. Daß du Elena wirklich liebst, und daß deine Beziehungen zu der Gräfin Imerzjassoff von dieser Stunde an zu Ende sein sollen.

Er war so furchtbar feierlich, so untragbar traurig. Ich tat ihm den Willen, ich schwur ihm, warum er mich hat. Ich konnte es ruhigen Herzens tun, denn Gott weiß, wie sehr ich Elena liebe — trotz allem. Und weiß auch, daß ich für Sonja nichts mehr empfinde, daß sie mir gleichgültig ist.

Herbert gab mir die Hand. „Ich kann solche Männer, wie du einer bist, nicht begreifen, Erst, deren Blut heißer und machtvoller ist, als ihre kühlen Gefühle. Leb wohl, und mache Elena glücklich.“

Ich wollte ihn hinterhergehen, aber er wehrte ab. Er schien sehr erschüttert zu sein. So ließ ich ihn allein gehen.

Und bin nun selbst allein. Und mir ist, als habe ich einen schweren, unwiderrücklichen Verlust erlitten. Ich habe Herbert Rupertos Freundschaft verloren. Er stand meinem Herzen nahe, wie kein anderer Mann. All

mein Born auf ihn ist veräuscht. Ich bin nur noch traurig. Er liebt Elena. Es wäre ich ein besserer Mann geworden als ich. Aber auch ich liebe sie. Und es ist mir ein entsetzlicher Gedanke, daß sie mir nun nicht mehr glauben wird, was ich ihr heute nachmittag sagte. Daß Sonja mir gleichgültig ist. Sie wird mich für einen Lügner halten. Wird mich vielleicht verachten. Was soll ich tun, um mir ihren Glauben wieder zu gewinnen, ihren Glauben, ihr Vertrauen, an dem mir Unendliches liegt? Elena, süße, süße Elena, ich liebe dich! Gott schütze mich vor meinem alzu heißen Blut. Und vor der Nähe schöner, lodender Frauen. Ich bin so unbeschreiblich schwach. Ich erliege jeder Verführung. Immer wieder. Immer von neuem.

Aber ich liebe nur dich, süße Elena, und will dich glücklich machen. Das schwöre ich dir heute in der Einsamkeit dieser Stunde. Das schwöre ich dir vor Gott, der mich hört und sieht. . . .

Mir ist sehr seltsam zu Sinn. Ich bin allein, und mir ist so, als wäre ich es nicht. Als ob ein paar brennende Augen auf mich ruhen, so ist mir.

Sollte ich mich vorhin dennoch nicht getäuscht haben, als ich Schritte im Nebenzimmer zu hören glaubte? Nicht Elena kam zurück. Aber sollte Sonja vielleicht noch einmal gekommen sein? Heimlich, doch keinen gesehen, mit dem unglücklichen Schlüssel, den ich ihr selbst gegeben? Sollte sie meine Unterredung mit Herbert gehört haben? Gehört, wie ich sie und ihre Liebe verriet? Wie ich schwur, daß alles zu Ende sein solle zwischen ihr und mir?

Es wäre entsetzlich, denn sie liebt mich ja noch. Ihre Leidenschaft ist nicht tot wie die meine.

Bewegt sich nicht der Vorhang? Ist es wirklich totentstimmlich um mich, oder höre ich dort ein unruhiges Atmen?

Ich muß Gewissheit haben. Ich bin feige, ich weiche jeder schweren Entscheidung aus. Aber es soll und muß rein werden in meinem Leben. Um Elenas willen.

Nein, ich habe mich nicht getäuscht. Der Vorhang bewegt sich. Sonja Ivanowna. . . .

Hier brach Graf Nikolaus Tagebuch ab.

## Ein und zwanzigstes Kapitel.

Elena mußte später nie mehr, wie lange sie in dieser Erwartung geistes hatte. Waren es Sekunden, Minuten oder Viertelstunden gewesen. Sie hielt den Beweis von Herbert Rupertos Unschuld in ihren bebenden Händen. Sie wußte, wer Eriks Mörderin war.

Sie raffte sich auf. Bezwang diese unnatürliche Wahnung, die über ihrem Köpfe lag. Begriff, daß an diesem Tage wieder einmal wieder auf sie eingestürzt und daß sie am Ende ihrer Kraft war. Aber noch durfte sie nicht ruhen. Sie mußte handeln.

Das unbeschreibliche Glück, das sie jetzt unvorstellbar, nachdem die ersten lähmenden Minuten des Entsetzens vorüber waren, durchströmte, gab ihr neue Kräfte. Herbert würde frei sein! Jeder Schuldüberdach fiel nun von ihm ab. Und er wurde frei durch sie. Durch ihren Fund, durch ihren niemals rastenden Willen, ihm zu helfen.

Wählich überkam sie ein Gefühl des Grauens. Einmal aus diesem Raum, fort von hier, wo das Entsetzliche geschehen war.

(Fortsetzung folgt.)

# Deutsches Heldendrama.

Am 13. November: Eine Erinnerung an die Kämpfe in Dharitra.

Der Paragraph 11 des Waffenstillstandsvertrages regelte die Beendigung des Kolonialkrieges in Dharitra und forderte, wie es nach der damaligen Einstellung der Diktatmächte nicht anders zu erwarten war, die bedingungslose Übergabe der Kolonialtruppen.

Es gibt ungeschriebene Gesetze des Völkerrechtes, sogenannte sittliche Forderungen im Verkehre der Völker, die von ritterlichen Nationen geachtet werden. Solches ungeschriebene Gesetz verlangt, daß man ungeschlagenen Feinde die Waffen läßt und somit tapferen Gegner ehrt.

Der Weltkrieg aber hatte unter Haß und Mitleid brutale Gewalt. So geschah das Unglaubliche, daß die Helmschilde ohne Gleichen, der heroische Kampf unter Dharitra und der treuen Askaris, mit deren Treue ungelöster Treue ausklang.

Wenn wir dieses Kolonialkrieges als einer deutschen Tat gedenken, dann wollen wir ihn nicht wie die Rechner nach dem Nutzen oder Schäden bewerten, sondern er brachte, nein, das Heldentum dieses Kampfes lagte in der Seele der Kämpfer. Das Heldendrama in Dharitra ist ein hohes Lied der Kraft und Treue.

Die Verwaltung unserer Kolonien war niemals der Kriegslage eingestuft, doppelt hoch sind daher die Leistungen dieser kleinen Truppe einzuschätzen, die um die Ehre kämpfte. Vier lange schwere Jahre lang die Besatzung durch Wut und Stehpe, durch Hunger und Regenzeit. Schimmer als der Feind erst das Fieber, aber der Kampfgeist erlahmte nie. Hier gab es keine Deuteure, keine Kriegsgewinnler, keine menschliche Niedertracht entlegte Kameradentreue. Der Kampf war abenteuerlich und ritterlich. Wie lautete doch ein Befehl Lettow überbecks? „Nach dieser Stellung ist eine Zehlfachung zu legen. Der Draht ist vom Feinde zu holen!“

Wahrscheinlich mögen viele Bedenke gewesen sein, denn nur der Feind konnte das verbrauchte Kriegsmaterial ersetzen. Als sich der Kampf zum bitteren Ende neigte, so besaßen die Deutschen außer sieben Maschinenkeulen keine einzige deutsche Waffe mehr. Die Waffen waren abgenommen, ja selbst die deutsche Kleidung wurde der Herab oder der Dornbüsch brennt und die letzten Helden trugen die Röcke des Feindes.

Über 3000 Europäern und 11 000 Schwarzen war die tapfere Schar auf 154 Europäern und 2754 Schwarze zusammengeschrumpft, und trotzdem stand er noch am letzten Tag ungebogen im Feindesland, droht in über 1000 ruhmvollen Gefechten. Der Feind gibt seine Verluste selbst mit 60 000 Mann an, darunter allein 20 000 tote Engländer und Indier.

Am 12. November 1918 wurde bei Sakama in Rhodesien, das südöstlich an unsere Kolonien grenzt, der Feind aufs Haupt geschlagen. Bis zu diesem Tage hatten sich 300 000 feindliche Streiter trotz aller Kriegsmittel vergeblich bemüht, den hartnäckigen Widerstand unserer kleinen Schar zu brechen. Am 13. November erfuhr die siegreichen Kämpfer die harten Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages. Niemand vermag die Gefühle der Deutschen zu schildern, die hier völlig unvorbereitet das furchtbare Ende des deutschen Heldentampfes an den Heimatfronten erfuhr.

Alle Heimatliebe, alle Heimatsehnsucht vergrub sich in weithin schmerz in der Seele der Helden. Die Musik dieser einen Stunde lag schwer wie Blei in aller Glieder.

Noch am Tage der Waffenübergabe am 25. November in Abercorn unweit der deutsch-afrikanischen Grenze wollte keiner an das furchtbare Geschehen glauben. Man konnte es nicht fassen, und nur schwer verdrückte Lettow-Vorbeck das Wiederankommen eines nutzlosen Kriegers.

Auf einem Mast in Abercorn wehte die englische Flagge als Zeichen des Sieges. Die Waffen, die darunter lagen, erschienen es anders. Es waren englische und portugiesische Waffen, deutsche Siegesstrophien, deren trummer Anblick selbst in dieser weichen Stunde den Ruhm des gewaltigen deutschen Heldendramas in Afrika kündete.

## Der Unterhaltungsabend des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Glesfeth.

Wahrscheinlich zu Beginn der Winterzeit tritt an den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins in Glesfeth die Sorge um die Beschaffung von Geldmitteln für die Nachmittagsbesetzung der Bedürftigen heran. Zu diesem Zweck wurde am letzten Sonnabend ein Unterhaltungsabend im „Gindefhof“ in Oberree veranstaltet. Viele tüchtige Kräfte hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt, so daß ein überaus reichhaltiges Programm gegeben werden konnte. Der große Saal des Gindefhofes war festlich geschmückt, und das mit gekleideten Torken und sonstigen Lederbissen gefüllte Büfett ließ schon beim Eintritt in dem Besucher eine erwartungsvolle Stimmung aufkommen. Dank der wiederholten Hinweise auf pünktlichen Anfang war gegen 8 Uhr abends der Saal größtenteils gefüllt, wenn auch vorwiegend mit Damen.

Von den zahlungsträglicheren Herren fehlten leider noch manche.

Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Pastor Obermann und einigen Dankesworten der Vorsitzenden Frau Dr. Müller begannen die kunstvollen Darbietungen mit einem ausdrucksvollen Vortrag von Fräulein Hartog, einem Gedicht auf die gegenwärtige Hilfe des Roten Kreuzes.

Es folgten dann vier Lieder, gehalten von der Konzertgängerin, Fräulein Eva Preuß aus Bremen zu Klavierbegleitung von Frau Chr. Hülsen. Es ist uns als Laien leider nicht möglich, diese hochwertige musikalische Leistung der beiden hochgeschulten Musikbegeisterten gebührend zu würdigen, zumal die Lieder größtenteils unbekannt waren.

Jedenfalls erntete die stattliche junge Sängerin mit ihrer großen klangvollen Stimme am Schluß der Lieder wohlverdienten Beifall. Geradezu begeisterten Anklang erweckten aber die Vortragenden mit den bekannteren Liedern aus der Oper „Carmen“. Wohl jeder hätte gern davon noch mehr gehört. Als liebreizende Abwechslung wurde in der ersten von 4 niedlichen Wäffchen ein rhythmisches Spiel vorgeführt, das von der Tanzlehrerin Fräulein Schöns aus Brate zu dem Walzer-Frülingsstimmen von

Strauß erdacht und eingeleitet war unter Klavierbegleitung von Fräulein Th. Rippenbrint hier. Lang anhaltender Beifall der begeisterten Zuschauer nötigte die kleinen Esen ihr grazioses Spiel von Anfang bis zum Ende zu wiederholen. Als weitere rhythmische Vorführung, aber ganz anderer Art, folgte der Grottesk Tanz, der in seiner Schauerlichkeit an die Vorführungen von Mary Wismann erinnert, und sodann die lieblichen Tänze „Ruffische Lieder“ von Fräulein E. Danneil. Auch diese Tänzerin fand in ihrer anmutigen Tracht wegen ihrer hervorragenden Körperbeherrschung verdienten Bewunderung.

Zur Erholung von all diesen geistigen Genüssen wurde nunmehr eine Teepause eingelegt, bei der die in so reicher Fülle gekleideten Torken, Klagen und Butterbrote von jungen Damen zum Kauf angeboten wurden.

Der 2. Teil des Abendprogramms wurde ausgefüllt von dem dreiatigen Schwanz: „Frau Müller“ von G. von Moser, in dem nicht weniger als 12 Damen und Herren als Schauspieler die Bühne betreten unter Regie von Herrn Jbbeten, der selbst eine der Hauptrollen übernommen hatte. Leider ist es uns nicht möglich, die künstlerische Leistung jedes einzelnen Schauspielers in eingehender Kritik gebührend zu würdigen, das eine aber mag gesagt sein: „Die Aufführung war so vorzüglich, wie man sie selten auf einer Dilettantenbühne zu sehen bekommt, und eine Wiederholung dieses humorvollen Schwanks bei anderer Gelegenheit wäre wohl zu begrüßen.“ Mit einer amerikanischen Versteigerung der übriggebliebenen Klagen und einer Kristallbasse endete gegen 1 Uhr die wohlgelungene Veranstaltung.

## Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schließung stets willkommen.

Glesfeth, den 13. November 1928.

### Tagessieger.

○-Aufgang: 7 Uhr 48 Min. ○-Untergang: 4 Uhr 34 Min. Himmelswasser:

3.10 Uhr Vorm. — 3.10 Uhr Nachm.

14. November: 3.40 Uhr Vorm. 3.50 Uhr Nachm.

\* Im Fundbüro sind abgegeben: 1 Fahrrad und 1 Paket Tabak.

\* Die Freiwillige Feuerwehr des Glesfether Turnerbundes hält am morgigen Mittwoch Übung ab. (Siehe Anzeige.)

\* Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Ortsgruppe Glesfeth. Auf das am Sonntag, dem 25. November 1928, stattfindende Kirchengesang zum Gedächtnis der Gefallenen und zum Besehen der Kriegsgräberfürsorge wollen wir an dieser Stelle schon hinweisen.

\* Die Sängervereinigung Glesfeth-Berne (Glesfether Männergesangverein, Glesfether Doppelquartett und Männergesangverein, „Vierteltel“-Berne) in Stärke von jetzt 100 Sängern gibt am Sonntag, dem 18. November, abends 7 Uhr, unter ihrem Chorleiter Hans Schumacher ein großes Konzert in Dendekers Hotel, Berne. Das Programm ist sehr reichhaltig und vorzüglich gewählt. Der erste Teil ist unserem großen Liedermesser Franz Schubert aus Anlaß seines 100. Todestages gewidmet. Der Chor singt seinen schwierigen, aber herrlichen Psalm 23 mit Orchesterbegleitung und sein volkstümliches Lied „Der Lindenbaum“, während das Bremer Tonkünstler-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Charly Linde die berühmte „Holl-Symphonie“ und die prächtige Ouvertüre zu „Rosamunde“ spielt. Der zweite Teil trägt die Liebesdramen „Das Vareländ“ von der Chor bringt zu Gehör „Das Straßburglied“ von Wilhelm Kienzl, das in Wien beim 10. Deutschen Sängerbundesfest unter Leitung von Professor Viktor Keldorfer von 40 000 Sängern gesungen wurde und einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hatte, ferner Hans Schumachers neuestes Werk „Deutschland“, daterländische Festhymne in eigener Dichtung und Musik, zur Uraufführung, beide mit Orchesterbegleitung. Der dritte Teil ist hauptsächlich dem volkstümlichen Liede gewidmet. Jedenfalls liegt allen Musikfreunden von Berne, Glesfeth und Umgegend ein großer Kunstgenuss bevor.

\* Am Sonnabend hielt der hiesige Mieterverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Eröffnung durch den ersten Vorsitzenden gab der Klaffenführer den Klaffenbericht. Die Rechnungsführung wurde für richtig befunden und dem Klaffenleiter Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Unter Berücksichtigung des noch einige örtliche Angelegenheiten besprochen, insbesondere über das neue Kündigungsverfahren. Dann wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

\* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr: Anrechtvorstellung 10. Zum ersten Male! „Cäfers Frau“. Komödie in 3 Akten von W. S. Maugham. Mittwoch, 3 1/2 Uhr: Auswärtige Vorstellung Nr. 20. „Fra Diavolo“ (Schillerarten). 7 1/2 Uhr: Außer Anrecht. Der große Uraufführungserfolg! „Freundliche Revolution“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Anrechtvorstellung 10. „Der Widerspenstigen Zähmung“ (Schillerarten). Freitag, 7 1/2 Uhr: Anrechtvorstellung G. 11. „Cäfers Frau“. Sonnabend, 7 1/2 Uhr: Anrechtvorstellung D 10. „Die Fledermaus“. Sonntag, 11 1/2 Uhr: Vortrag Herbert Fyering-Berlin, Zeittheater. Eintrittspreis 1.— M. für Anrechtinhaber 50 Pf. 3 1/2 Uhr: 3. Volks-Vorstellung. Der große Uraufführungserfolg! „Freundliche Revolution“. Preise 0.50 M. bis 1.50 M. 7 1/2 Uhr: Außer Anrecht. „Die Fledermaus“.

\* Vom Oldenburgischen Landtag. Es sind herausgegeben: Zur 2. Lesung der Bericht des Ausschusses zu dem Gesetzentwurf betr. Gastschulbeiträge. Es sind dazu verschiedene Anträge gestellt. Abg. Wismann (Vbl.) wiederholt den zur 1. Lesung gestellten und abgelehnten Antrag Nr. 2 auf Einigung der infrage kommenden Amts- und Landesverbände einerseits und der betr. Gemeinden andererseits, und auf eine neue Vorlage, wenn diese Einigung nicht erzielt wird. Auch Abg. Krause

(Soz.) wiederholt seinen Antrag, er will Vereinbarungen hinsichtlich der Gastschulbeiträge über die Amts- bzw. Landesverbände. — Zu dem selbstständigen Antrag des Abg. Röber (Nat. Soz.) betr. Hilfe für die Roggenkultivator, beantragt der Ausschuss mit Ausnahme des Antragstellers: Ablehnung, da die infrage kommenden Summen nicht aufgebracht werden könnten, bzw. nicht tragbar sein würden. — Zu dem Antrag Behntahl (Vbl.) betr. Anlegung von Schulgärten beantragt der Ausschuss einstimmig: Annahme. Zum Finanzgesetzentwurf (Vorlage 4) sind zur 2. Lesung keine Anträge gestellt. — Eine Eingabe der Gemeinde Ohmsede zielt auf besondere Berücksichtigung der Vorortgemeinden bei Verteilung des vom Landtag etwa beschlossener Mehraufkommens gewisser Steuern. — Eine kurze Anfrage des Abg. Gobbie (Nat. Soz.) bezweckt Jagdfreikarten für einen Jagdiellvertreter, wenn der Grundeigentümer jagdbarfähig oder tot ist, mindestens aber für den Grundeigentümer. — Außerdem beantragt dieser Abgeordnete Steuerfreiheit für bedürftige Altveteranen. — Abg. Gscholt (Str.) wünscht Auskunft darüber, ob heute noch Siebler nach der Berechnung der Naturalwertrente angelegt werden und warum? — Abg. Friedrich (Soz.) wiederholt seinen selbstständigen Antrag auf Staffellung der Gewerbesteuer bei den Einkommen von 30 000 RM und mehr, unter Hinzufügung einer Staffel von 600 000 RM und mehr zu den Staffeln der ersten Vorlage. Dafür soll die Steuer 2,7 vom Hundert betragen. — Die für Dienstag in Aussicht genommene ordentliche Gesamtsitzung wird verschoben werden müssen, da die dafür erforderlichen Vorarbeiten nicht so rechtzeitig erledigt werden können. Im Ausschuss wurde auch in den letzten Tagen lebhaft verhandelt. Wie sich der weitere Verlauf der Bemühungen, einen einer Mehrheit genehmen Weg zu finden gestalten wird, läßt sich noch keineswegs sagen. Abg. Dammann hofft immer noch, daß sein Vorschlag zum guten Ende geführt wird.

\* Kriegsgräberfürsorge. Leise sent sich die Dämmerung auf den in herblicher Stimmung friedlich daliegenden Gottesacker. Vereinzelt schwarz gekleidete Gestalten stehen an frisch aufgeworfenen Grabhügeln, unter die kurz vorher ein teures Familienmitglied zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Noch duften die frischen Kränze, die treue Liebe als letzten Gruß an den Heimgegangenen niedergelegt hat. Mit tränenmassen Augen blicken die Menschen auf den Hügel, sie können nicht fassen, daß sie den stummen Schläfer dort unten für immer verloren haben. Langsam füllt sich der Friedhof, immer mehr Trauernde, tiefen Ernst in den Gesichtszügen, wandern über die wohl gepflegten Wege zu den ihnen teuren Grabstätten mit Kränzen in den Händen, um die letzte Hufeilke ihrer nie vergehenden Lieben damit zu schmücken. Verhaltener Schluchzen aus gramgepeckter Brust verweht in der nachsten Herbstluft. Flehliche Hände entfernen ein dürres Blatt, einen herabgefallenen Zweig von der teuren Grabstätte, und schon blickt hier und da ein Lichtlein auf. Nicht lange mehr, und der stille Gottesacker strahlt im Glanz unangählicher Lichter, die von den Angehörigen nach uraltem Brauch auf die Gräber gesteckt werden. Heiße Gebete steigen zum Himmel! In wehmütvoller Trauer gedenken die Angehörigen ihrer in einer besseren Welt weilenden Lieben, in etwa wenigstens getröstet durch das Bewußtsein, an ihrem Grabe mit ihnen stumme Zwiegespräche halten zu können. Wie unendlich schwer lastet aber auf vielen der niederdrückende Gedanke: Da draußen, in weiter Ferne, in ehemaligen Feindesland liegt Dir noch ein Grab, das die teuren Ueberreste eines im Kampfe für's Vaterland gefallenen, geliebten Angehörigen birgt, und gerade an diesem kannst Du nicht stehen, kannst es nicht mit eigener Hand schmücken, nicht ein Lichtlein anzünden, nicht ein süßes Gebet verrichten. Und doch ein schwacher Trost zieht in das schmerzgebeugte Gemüt der Gattin, des Vaters, der Mutter, der Geschwister: das ferne Grab konnte wenigstens, wenn auch von fremden Händen, gesäubert werden. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat, wie in den vergangenen Jahren, den Angehörigen in der Heimat die Möglichkeit gegeben, an den beiden Totengedenktagen einen Kranz an der letzten Hufeilke ihres geliebten Toten niederlegen zu lassen. Sehr viele haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, und so zeugen die fernen Gräber von der treuen, dankbaren Liebe der Heimat. Die Lichter verlöschen, langsam leert sich der Friedhof, leise raunt's in den entblätterten Zweigen der Bäume des Friedhofes, der nun wieder stillen Frieden atmet. Das Novemberherbst der „Kriegsgräberfürsorge“, der Bundeszeitchrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V. Berlin, Brandenburgische Str. 27, ist in der Hauptkade den beiden kommenden Totengedenktagen gewidmet.

\* Seeleute müssen einen Paß besitzen. Von den ausländischen deutschen Vertretungen wird immer wieder Klage darüber geführt, daß deutsche Seeleute, die mit ihren Schiffen ausländische Häfen anlaufen, nicht im Besitz eines gültigen deutschen Passes sind. Vielfach wird die Ansicht vertreten, daß das Seefahrtsbuch ausreichend sei. Hierdurch sind den Seeleuten mancherlei Schwierigkeiten entstanden. Es wird daher auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß ins Ausland fahrende Seeleute sich unbedingt im Besitz eines Passes befinden müssen.

\* Ablauf der Strafrechtsreform im neuen Schußwaffen-gesetz. Am 11. November d. J. ist die durch das Schußwaffen-gesetz vorgesehene Frist abgelaufen, die den Personen, die nach den Vorschriften des Schußwaffen-gesetzes unberechtigt Schusswaffen oder Munition besitzen, Straffreiheit gewährt. Es sind das solche Personen, die nach Ansicht des Gesetzgebers keine Gewähr dafür bieten, daß sie von Schusswaffen und Munition nur den zulässigen Gebrauch machen. In Frage kommen: Personen unter 20 Jahren, Entmündigte oder geistig Minderwertige, Zigeuner oder nach Zigeuner-art umherziehende Personen, Personen, gegen die auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht oder auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt worden ist, für die Dauer der Zulässigkeit der Polizeiaufsicht oder des Verlustes der bür-

gerlichen Ehrenrechte, sowie bestimmte Kategorien von bestraften Personen, die zu Freiheitsstrafen von mehr als zwei Wochen verurteilt sind, wenn seit der Verbüßung, Verjährung oder dem Erlasse der Strafe noch nicht 5 Jahre verstrichen sind. Auch läuft mit den gleichen Terminen die Straffreiheit für die Besitzer von sogenannten Wildbühnen (leicht zerlegbare Waffen, Stockfinten u.) Schußknalldämpfern und Gewehrreineisenwerk ab. Die Waffen müssen abgeliefert werden. Wer Schußwaffen und Munition erbt, muß binnen 6 Wochen nach Erlangung der Kenntnis Anzeige erlassen. Die Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen wird durch Verbüßung von Geld- und Freiheitsstrafen erzwingen, so daß jedem nur geraten werden kann, sich in Zweifelsfällen bei den zuständigen Dienststellen Aufklärung zu verschaffen.

**\* Gebührenermäßigung bei der Post.** A. Vom 1. November 1928 ab im Postverkehr. 1) Für jedes von regelmäßigen Abholern von der Post abgeholte Paket werden 10 Pfennig vergütet. 2) Ermäßigung der Behandlungsgebühren bei unversiegelten Wertpaketen von 25 auf 10 Pf. und Erhöhung der Wertgrenze von 100 auf 300 Mark. 3) Bei dringenden Paketen braucht der Erlöbstelner nicht mehr im voraus bezahlt werden. — B. Vom 1. Januar 1929 ab im Fernsprechverkehr. 1) Wegfall der Mindestgebühren für Ortsgespräche. 2) Starke Ermäßigung der Apparatebeiträge, z. B. für einen Hauptanschluß von 80 auf 50 Mark, für einen Nebenanschluß von 60 auf 40 Mark, für einen Nebenapparat von 50 auf 25 Mark, für eine Anschlußboje von 2 auf 1 Mark. Ebenso sind sämtliche Zusatzleistungen (besondere Hörer, Sprechapparate, Wecker usw.) stark verbilligt worden. 3) Wegfall der Stangenkosten bei Einrichtung öffentlicher Sprechstellen bei Privaten. Auch werden weder Apparatebeiträge noch Einrichtungskosten erhoben. Monatsentnahmen von 6 Mk. ist — wie bisher — zu garantieren. 4) Die Anläßlich der Gebührenerhöhung ab 1. Mai 1927 gegründeten Hauptanschlüsse werden auf Antrag (bis spätestens zum 31. März 1929) wieder eingerichtet ohne Erhebung der Apparatebeiträge. 5) Für die Bezahlung der Gebühren bei der Neueinrichtung von Hauptanschlüssen kann Teilzahlung zugestanden werden.

**\* Oldenburg.** Zur Warnung. Vom Leiter der Kriminalpolizei wird geschrieben: Oldenburg ist die Stadt der Radfahrer, leider auch ein Dorado für Fahrraddiebe. Fast täglich werden Fahrraddiebstähle gemeldet. Die wiederholten Hinweise in den Tageszeitungen, daß die Wehrhaft aller Fahrraddiebstähle auf das unbeaufsichtigte Stehenlassen der Fahrräder zurückzuführen sei, haben ihren Zweck nicht erfüllt. Im Sommerhalbjahr (von April bis Oktober) wurden der Kriminalpolizei 129 Fahrraddiebstähle gemeldet. In sämtlichen Fällen hatten die Fahrraddiebe letzte Arbeit, denn 49 Fahrräder befanden sich ungesichert auf der Straße, 26 ungesichert in Hausfluren und 54 ungesichert auf Höfen und auf anderen Plätzen. In allen Fällen hatten die Eigentümer die Räder, teils längere, teils kürzere Zeit, ohne Aufsicht stehen lassen. Von der Kriminalpolizei sind 66 Fahrräder wieder ermittelt worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind meistens sehr schwierig, weil keine Angabe oder Vermutung über den Täter fehlt, weil der Eigentümer fast niemals die Fabriknummer, oft nicht einmal die Marke seines Rades angeben kann, und weil fast immer das Diebesgut aus Oldenburg verschwindet. Außerdem wird oft durch Auswechslung verschiedener Radeile das Aussehen des Rades verändert und dadurch die Nachforschung sehr erschwert. Hieraus erklärt sich die große Zahl der nicht aufgelärten Fahrraddiebstähle. Eine Besserung kann nur eintreten, wenn die Radfahrer ihr Eigentum besser verwahren und beaufsichtigen.

**\* Oldenburg.** Mit seinem Taschentuch erhängte sich in der Nacht zum Sonnabend um etwa 2 Uhr der Schornsteinfegergeselle Friedrich Laumann aus Cloppenburg. Er war am Donnerstag nachmittag wegen Anstiftung zum Meineide zu 3 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Verlust der Eidesfähigkeit verurteilt worden. L. war 27 Jahre alt, wiederholt vorbestraft und lebte mit seiner Frau in Unruhe. Sie hatte gegen ihn die Ehescheidungsfrage unabhängig gemacht. Seine Tat erscheint um so verwunderlicher, weil er sich in der Schwurgerichtsverhandlung ungemein frech benahm, eine sehr bedrohliche Haltung gegen seinen Mitangeklagten einnahm, den er verführt hatte, und nach Verurteilung des Urteils cynisch erklärte: „Ich lege sofort Revision ein“. Auffällig war es, daß er seine als Zeugin geladene Ehefrau, die allerdings nicht ausgelagt hat, andauernd anstarrte, bis sie den Gerichtssaal verließ. Er soll seinem Verteidiger gegenüber geküßelt haben, es komme ihm darauf an, die Ehe mit seiner Frau zu erhalten. — Zu der Wahl der Mitglieder der Verzeiterammer ist nur ein Wahlvorschlag eingegangen, jedoch sich eine Wahl erübrig.

**\* Wildeshausen.** 125 Jahre sind verstrichen, seitdem das Amt Wildeshausen ein Teil des Landes Oldenburg wurde. Nach der Bestimmung des Reichsdeputationshauptschlusses vom 15. Juni 1803 wurde es dem Herzogtum Oldenburg einverleibt. Jedoch war der eigentliche Uebergang Wildeshausens zu Oldenburg erst November 1803 vollkommen durchgeführt, weil bis dahin noch vielfach hannoversche Beamte in Wildeshausen im Auftrage Oldenburgs den Dienst ausübten. Vom 1. November 1803 an hatte Wildeshausen nur noch oldenburgische Beamte. An einem schönen Herbsttage 1803 wurde Wildeshausen auch vom Herzog Peter Friedrich Ludwig besucht. Das Amt Wildeshausen war im Jahre 1700 in den Besitz Hannovers übergegangen, infolge einer Verpfändung durch die Schweden. Die Grenzen des 1803 an Oldenburg abgetretenen Amtes Wildeshausen deckten sich nicht mit den heutigen. Die Althorner Heide gehörte damals fast ganz zum Amte Bedtha, im Westen war die Lette die Grenze, im Nordosten die Hunte. Die ganze Gemeinde Dillingen gehörte zum Amte Delmenhorst, eben so ein Viertel der Gemeinde Großenterten. Ein Drittel von Huntlosen gehörte zum Amte Oldenburg. Erst nach den Freiheitskriegen hat das Amt seine heutige Gestalt erhalten.

**\* Bedtha.** Eine freche Schwindlerin trieb sich vor einigen Tagen in Bedtha herum und versuchte ihr Glück in einem heftigen Konfektionsgeschäft. Sie gab an, für ihre Schmeißer eine Aufsteuer besorgen zu wollen und kaufte auch allerhand Kleinigkeiten, etwa im Werte von 30 Mark. Ein vollständiges Bett bestellte sie ebenfalls, um es am anderen Tage abholen zu lassen. Da man durchaus keinen Verdacht hegte, glaubt man, am folgenden Tage würde alles bezahlt werden. Doch am anderen Tage stellte sich alles als frecher Schwindel heraus. Die Schwindlerin konnte jedoch nach kurzer Zeit festgenommen und in Sicherheit gebracht werden.

**\* Nürtingen.** Der Rüstler Deich, der vor einiger Zeit seiner Fertigstellung entgegen ging, ist jetzt offiziell vom Oldenburgischen Ministerium abgenommen worden. Der Staat hat bekanntlich diesen großen Bau, der über eineinhalb Jahre dauerte und bestimmt war, an der Küste Jeverlands Siedlungs- und Weideland von 300 Hektar Fläche zu schaffen, als Notstandsarbeit einem jadesiedtlichen Tiefbauunternehmer übertragen. Termingemäß rechtzeitig hat hier der Werk fertiggestellt, die Vertreter des Ministeriums erhielten durch eine Besichtigung des Deichbaues, nachdem der kilometerlange Deich jetzt vollständig besetzt ist, den besten Eindruck von der geleisteten Arbeit. Der Deichbau ist damit beendet.

**\* Burgdorf.** In einem Nachbarorte wurde Hochzeit

gefeiert. Die zahlreichen Hochzeitsgäste ließen es sich gut schmecken, auch die dargebotenen Getränke wurden nicht verschmäht. Man war lustig und guter Dinge, bis ein Dämon in das fröhliche Treiben eingriff. Ein Hochzeitsgast nach dem andern verschwand und suchte einen verblüfften Ort auf. Da nur eine einzige stille Klausel da war, suchte man wohl oder übel im Straßengraben Zuflucht. Auch die Musik blieb von dem Unheil nicht verschont; zeitweilig spielten nur zwei Mann. Wie sich hernach herausstellte, war das Hochzeits-Güternrathaus von frisch geschlachteten Hühnern hergestellt, die noch warm in den Kochtopf gekommen waren.

**\* Ovelgönne.** Ein trauriges Zeichen in der Pferde- zucht bietet, wie die „Oldb. Volksztg.“ berichtet, folgende Tatsache aus dem Oldenburger Land, das in Beziehung auf Pferde zucht mit an erster Stelle steht. Auf dem Ovelgönner Markt, einem der Hauptpferdemärkte in Niedersachsen kaufte die Firma Carl Hagenbeck nicht weniger als sechs Labungen halbjähriger Füllen, zum Teil mit zahlreichen Nachweigungen die ausschließlich als Reittierfutter Verwendung finden sollen. Die Tiere kosteten im Durchschnitt das Stück nicht mehr als 60 Mk. Für den Tierpark ein billiges Futter.

**\* Leer.** In Tüchelmarf im Kreise Weener erhielt eine dort wohnende Kriegervitwe, deren Mann im Jahre 1916 vor Verdum gefallen ist, vom Zentralnachweis für Kriegerverluste und Kriegsgräber, die Uhr ihres Mannes, der seinerzeit in der 2. Kompanie des Infanterieregiments 99 stand, zurückgeliefert. In einem begleitenden Schreiben wurde dazu mitgeteilt, daß die Uhr bei vorgenannten Umleistungen im Bezirke vor Verdum in dem Grabe ihres Ehegatten gefunden worden sei. Die königliche Regierung hat dann dieses Nachschiffen an das oben bezeichnete Nachweisamt gesandt. Auch teilte die Stelle die genaue Bezeichnung des jetzt bestehenden bleibenden Grabes mit.

**\* Waringen.** In den letzten Tagen beendete hier die Witwe Grete Vittermann ihren Lebenslauf im hohen Alter von 99 Jahren. Zu Anfang des Jahres feierten die Eheleute Gerd Kriems und Frau geb. Vittermann (also die Tochter der jetzt heimgegangenen) hier selbst das Fest der goldenen Hochzeit. Goldene Hochzeiten sind immerhin doch schon etwas Seltenes. Daß aber auf einer goldenen Hochzeit die Mutter der Braut im goldenen Äyrenkranz noch lebt und sich an dem Glück ihrer Kinder mitfreuen und mitfeiern kann, daß ist doch wohl in sehr seltenen Fällen bei goldenen Hochzeiten der Fall.

**\* Vöhring.** Die Schwindler verfallen auf immer neue Tricks. Kommt da ein Schlosser zu einem Gellischen nach Vöhring und bittet um einen Gutschein zur Fahrt nach einer Arbeiterkolonie. Der Stempel „gestumt“ schneidet er von dem Fahrschein ab und löst am Nebenschalter unter einem Vorwande die Fahrkarte gegen Bargeld wieder ein. Dann ging er zum Wochtschank, ließ sich eine andere Fahrkarte geben, weichte einen Kumpen in seinen Trick ein und ließ sich von diesem die zweite Fahrkarte einwechseln. Der findige Schlosser erhielt jetzt einen Freifahrtsschein ins Gefängnis, in dem er 3 Monate neue Manöver ausdenken kann.

**\* Vad Essen.** Ein jung verheiratetes Ehepaar war zum Gericht gewesen, um Erbschaftsangelegenheiten zu ordnen, und suchten auf ihren Fahrrädern zurück. Als sie über die Garpensfelder Kanalbrücke kamen, sprang die Frau plötzlich vom Rade, kletterte flugs über das Brückengeländer und stürzte sich in den Kanal, ehe der Mann, der etwas zurück geblieben war, sie zurückhalten konnte. Man konnte die sonderbare Selbstmörderin nur als Letzte bergen.

**Stadtmagistrat.**

Elsfleth, den 12. November 1928.  
In der Stadtkämmerei liegen vom 13. bis einschließlich 27. d. M. folgende Hebungsvorschläge zur Einsicht der Beteiligten und Erhebung von Einwendungen aus:  
1. über Grund-, Gebäude-, Wege- und Begräbnissteuer, einschließlich der Nachhebung über Grund- und Gebäudesteuer,  
2. über Hundesteuer für das 1. Halbjahr 1928/29,  
3. über die Verwaltungskostenabgabe,  
4. über Musikinstrumentensteuer,  
5. über Beitrag und Schulgeld zur Berufsschule,  
6. über Handwerkskammerumlage,  
7. über die Nachhebung einer Gewerbesteuer,  
8. über die Nachhebung einer Steuer vom bebauten Grundbesitz.

G h l e r s.



**Bunter Abend mit nachfolgendem Ball**  
des Marine-Vereins Elsflöth, verbunden mit dem Stiftungsfest des Elsflöther Krieger-Vereins am  
**Sonntag, dem 18. November 1928, im „Sivoli“.**

Eintrittspreis RM 1.—. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Kaufmann Eyedmers, Mühlenstraße und Ad. Baummeister, Bahnhofstraße zu haben.  
**Anfang 19.45 Uhr. Kassenöffnung 19 Uhr. Die Vorstände.**

Empfehle mich zum  
**Anfertigen sämtl. Arten Möbel,**  
sowie  
**Uebernahme von Beerdigungen**  
Hermann Luttmann, Tischlermeister,  
Altstraße 7.

**Sängervereinigung Elsflöth-Berne**  
Elsflöther M.-G.-V., Elsflöther Doppelquartett, M.-G.-V. „Liedertafel“, Berne  
Chormeister: Hans Schumacher, Elsflöth  
**Großes Konzert**  
am **Sonntag, dem 18. Nov. 1928, abends 7 Uhr,** in **Denckers Hotel in Berne**  
1. Teil: Schubertfeier  
2. Teil: Das Vaterland  
3. Teil: Das Volkslied  
Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen**  
Konzert- und Ballmusik:  
Kapellmeister Charly Linke-Bremen  
Eintritt für Nichtmitglieder 1.50 RM

**Briefumschläge** zu verkaufen  
mit Firmenaufrück fertigt an  
**ein Kuchalb.**  
E. Jirk, Buchdruckerei  
Eltmar Schiff.

**Stadtmagistrat.**

Elsfleth, den 7. November 1928.  
In der alten **Stadt Viechhüden** und an der **Wurpstraße** sind die **Gräben, Gräben und Entwässerungen** bis zum **24. d. M.** in schaufreien Zustand zu bringen.

**Freiwillige Feuerwehr des Elsflöther Turnerbundes**  
Mittwoch, den 14. Nov., abends 8 Uhr:  
**Uebung**  
Fehlende werden gebührt.  
Der Hauptmann.

**Verkauf Sonnabend nachmittag von 2 Uhr an:**  
**frisches fettes Rindfleisch,**  
Pfund 80 J bis 1 M.  
Vorherige Bestellungen erwünscht.  
**Wih. Schmidt, Viechhüden**

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsverein Elsflöth.**  
Dienstags, den 13. Nov., 20<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Die neuen Satzungen.  
2. Sparverein.  
3. Die heutige Lage.  
Der Vorstand.

**Dankfagung.** (Statt Karten.)  
Für die uns zu unserem Hochzeitstage erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir hiermit unseren  
**herzlichsten Dank** aus.  
**D. Schirring und Frau Helene geb. Meyer.**

**Geburts-Anzeige**  
Die glückliche Geburt eines  
**gefundenen Jungen**  
zeigen in dankbarer Freude an  
**Richard Freix und Frau Ida geb. Götting.**  
Elsfleth, d. 11. Nov. 1928.